

The background of the entire image is a photograph of a person's legs and feet, viewed from behind, seen through a chain-link fence. The person is wearing a dark, possibly black, thong-style bikini bottom. The fence is a standard silver-colored metal chain-link. The lighting is bright, creating strong highlights and shadows on the person's skin and the fence. The overall color palette is dominated by the warm tones of the skin and the metallic silver of the fence.

A.F. Morland

**Lenden-Lust
Band 1**

Lenden-Lust -

Band 1

von A.F.Morland

Wie du mir, so ich dir

Jan legte seinem Freund Andreas grinsend die Hand auf den auffallend gewölbten Bauch. "Du solltest etwas für deine Linie tun, mein Lieber. Als Junggeselle kannst du dir keinen Schmäribauch leisten. Der Speck muss runter."

Andreas seufzte unglücklich. "Leichter gesagt als getan."

"Sieh mich Ehekrüppel an", sagte Jan stolz. "Ich habe in vier Monaten 16 Pfund abgenommen, war noch nie so fit."

"Ach ja, du joggst ja neuerdings täglich eine Stunde", erinnerte sich Andreas schlapp. Er hatte seit geraumer Zeit eine neue "Flamme", die Jan noch nicht kannte. Sie musste umwerfend aussehen, wenn Andreas sie ihm so lange vorenthielt.

"Würde dir auch nicht schaden", meinte Jan, der mit

seinem dichten schwarzen Haar, der - wieder - schlanken Figur und den scharfgeschnittenen Zügen attraktiver wirkte als sein Freund.

"Ich kann mich nicht dazu überwinden."

"Joggen allein würde mir auch nicht gefallen, deshalb habe ich mein Fitnessprogramm ein bisschen gewürzt. Mit einer gehörigen Prise scharfem Sex - dreimal wöchentlich", verriet Jan augenzwinkernd. Er sprach die ganze Zeit über

leise, damit Lissy, seine Frau, nichts von der Unterhaltung mitbekam.

Andreas horchte auf. "Du meinst, ich sollte das auch tun?"

"Unbedingt."

"Sehr gern. Wann hat deine Frau denn mal Zeit für mich?"

"Du lässt die Finger von Lissy, verstanden?" brummte Jan unwil lig. "Ich vergreife mich ja auch nicht an deiner Freundin."

Andreas lachte. "Weil du nicht weißt, wo sie wohnt."

"Findest du nicht, dass es

langsam Zeit wird, sie uns vorzustellen?" fragte Jan. Es hörte sich nach einer Rüge an.

"Vielleicht bringe ich sie demnächst mal mit", erwiderte Andreas mit erhobenem Finger, "aber nur, wenn du vorher schwörst, dich von ihrer Muschi fern zu halten."

"Hör mal, ich würde doch niemals..."

Andreas grinste sauer. "Ist schließlich noch nie vorgekommen,

nicht wahr?"

"Mensch,
kannst du
nachtragend
sein."

"Wie läuft das denn nun mit
dem scharfen Sex-
Programm?" "Es findet
natürlich außer Haus statt.
Lissy ist zwar ein nettes
Mädchen, aber wenn man
möchte, dass die Ehefrau
lange schön bleibt, darf man
sie nicht überfordern. Man
muss sie schonen - und sich
anderweitig holen, was man

braucht. Dreimal in der Woche
- Montag, Mittwoch und
Freitag - wird nicht gelaufen,
sondern gebumst, dass die
Balken krachen. Gleich um die
Ecke steht mein Drahtesel. Ich
schwing mich auf ihn, trete
kräftig in die Pedale und bin
fünf Minuten später bei
meinem heißen Vögelchen.
Dort wird dann 45 Minuten
lang gerammelt, was das
Zeug

hält, und nach einer Stunde bin ich wieder zu Hause, ohne dass Lissy auch nur den geringsten Verdacht schöpft."

Es war wieder einmal Montag, und Jan "trainierte" auf Monika. Ihr sehenswerter schwarzer Venushügel war dicht behaart und verzehrte sich nach ihm, deshalb hielt er sich nicht lange mit dem Vorspiel auf. Als Monika erregt die Beine spreizte, öffnete sich

die feuchte Lustspalte. Der dunkle Wald ihres Schamhaars teilte sich und gab eine purpurn leuchtende Schneise frei. Hart ragte die überdurchschnittlich große Klitoris vor, und als Jan sie mit dem Finger berührte, stöhnte Monika laut auf und biss sich auf die Unterlippe.

Sie war ein sehr schönes, rassiges Mädchen mit großen, straffen Brüsten, flachem Bauch und kräftigen Schenkeln. Und sie war unheimlich geil. Aufgewühlt

griff sie nach seinem Steifen und massierte ihn mit unglaublich viel Gefühl. Behutsam führte sie den harten Phallus mit dem rot glänzenden Kopf an ihre Grotte.

Sein mächtiger Dorn glitt hinein in den weichen Eingang, verschwand völlig darin, um im nächsten Augenblick glitschnass wieder zum Vorschein zu kommen. Monika klammerte sich schluchzend vor Wollust an ihn. "Oh, oh, es tut so gut, so unbeschreiblich

guut...! Hör um Himmels
willen nicht auf!"

Er hatte nicht die Absicht, das
lustspendende Spiel schon zu
beenden. Er war im Training.
Mit immer wilderen Stößen
trieb er sie fast in den
Wahnsinn. Sie stammelte wirre
Liebesworte, während jeder
neue Anprall seiner Lenden sie
schüttelte.

Und schließlich kam sie in
einer gewaltigen Klimax, die
ihren sündhaft schönen Körper
bis in die Grundfesten erbeben
ließ.

Jans Körper spannte sich wie eine Stahlfeder, sein harter Bolzen ruckte in ihrer vibrierenden Liebeshöhle, und dann schoss es glühend heiß aus ihm heraus.

Laut aufstöhnend ließen sie sich beide in einen unwahrscheinlich schönen Orgasmus fallen.

Am Mittwoch konnte es Jan kaum erwarten, wieder zu Monika ins Bett zu kriechen, aber er baute gleich beim Aufsteigen auf das Fahrrad

einen kapitalen Sturz und verletzte sich dabei immerhin so sehr, dass er es für besser hielt, umzukehren.

Im Schlafzimmer traf ihn dann beinahe der Schlag, denn Lissy - seine Frau! - saß auf Andreas' Pfahl und ritt ihn mit sichtlichem Vergnügen. Als Jan stöhnend gegen die Wand sank, öffnete Lissy überrascht, aber nicht schuldbewusst die Augen. "Andreas hat mir von deinem speziellen Ertüchtigungsprogramm

erzählt", sagte sie.

"Ein prima Freund bist du, Andreas!" knurrte Jan vorwurfsvoll. "Kaum bin ich aus dem Haus, treibst du es mit meiner Frau!"

"Aber nur, weil meine Freundin mich mit dir betrügt", verteidigte sich Andreas. "Du warst jede Woche dreimal bei Moni ka, ich bin dir mit dem Wagen nachgefahren... Du darfst dich nicht beklagen. Gleiches Recht für alle. Und... wie du mir, so ich dir."

Wenn die Muse küsst

Tony war ein hübscher junger Bursche. Er hielt sich für einen begabten Erzähler. Die Professoren in der Schule hatten ihm ein überdurchschnittliches schriftstellerisches Talent bescheinigt und seine literarischen Ergüsse des öfteren lobend herausgestrichen.

Das machte ihm Mut, und er versuchte, seine Elaborate einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Kein Autor schreibt für die Lade. Jeder möchte sich mitteilen, wünscht sich, gelesen zu werden.

Doch alles, was Tony aussandte, bekam er zurück.

Heute wieder.

Entmutigt ließ er den Brief sinken. "...müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern mitteilen, daß wir für Ihren Beitrag keine Verwendung haben. Dies soll

jedoch keine Kritik an Ihrer Arbeit sein..."

Ein Vordruck. Er kannte diese Antworten schon auswendig.

"Schlechte Nachrichten?" rief die blonde Frau - eine grüne Witwe - von der Terrasse des Nachbarhauses herüber. Ihr Name war Corinne. Ihr Mann ging frühmorgens aus dem Haus und kam zumeist sehr spät nach Hause. Den ganzen Tag war sie allein. Welch verschwendete Schönheit.

Corinne sah umwerfend aus. Sie war 29 und somit zehn

Jahre älter als er, hatte einen atemberaubenden Körper und prachtvolle Brüste. Tony beobachtete sie hin und wieder, wenn sie drüben ungeniert oben ohne in der Sonne lag. Dabei wurde sein Penis oft so steif, daß er sich den Hartmann keuchend wegmassieren mußte.

Sie winkte ihn zu sich, trug einen aufregend knappen Bikini. Bei ihrem Anblick wurde Tony ziemlich heiß.

"Wieder eine Absage?" fragte sie in bedauerndem Ton. Sie

strich ihm dabei tröstend über das volle dunkle Haar. "Was hast du denn zurückgekriegt? Darf ich es lesen?"

Er schluckte. "Ich weiß nicht, ob das das Richtige für Sie ist, Corinne", erwiderte er verlegen. "Es... ist ein bißchen... pikant."

Es blitzte in ihren veilchenblauen Augen. "Dann interessiert es mich erst recht." Schweiß trat ihm auf die Stirn.

"Nun zeig schon her", verlangte sie.

"Mir fiel da neulich eine Zeitschrift mit... nackten Mädchen in die Hände", stotterte er. "Ich dachte, vielleicht könnte ich mal so eine sch-schwüle Schmusegeschichte unterbringen, aber... Ich scheine nicht den richtigen Ton getroffen zu haben."

"Nun laß es endlich mal eine reife Frau lesen und beurteilen", forderte Corinne ungeduldig.

Seufzend überließ er ihr seine

Story und sie überflog sie interessiert. "Du bist in Liebesdingen noch nicht sehr beschlagen, nicht wahr?" stellte sie fest, nachdem sie bei der letzten Zeile angelangt war.

Er wurde rot. "Doch, ich hatte schon ein paar Mädchen!" antwortete er hastig.

Corinne winkte mit ihrer schlanken Hand ab. "Grünes Gemüse", sagte sie. "Ebenso unerfahren wie du. Keine Ahnung von Tuten und Blasen. Ganz klar, daß es ohne den nötigen Durchblick nur für eine erotische Geschichte reicht, die überhaupt nicht prickelt. Man merkt, daß dir noch niemand richtig gezeigt hat, wo's lang geht. Du brauchst dich deswegen nicht zu schämen. Jeder hat mal angefangen. Ein Autor sollte aber nur über Themen

schreiben, in denen er
sattelfest ist. Wenn er sich
alles aus dem Finger saugt,
fällt das dem Leser auf. Ich
verhelfe dir gern zur
erforderlichen Sachkenntnis.
Brachliegende Talente gehören
gefördert. Du wirst sehen,
wenn dir der Knopf erst mal
aufgegangen ist, werden sie
deine Geschichten drucken,
denn stilistisch ist daran nichts
auszusetzen. Sie müssen nur
noch etwas lebensnaher
werden."

Corinne warf ihm einen

vielversprechenden Blick aus
ver schleierten Augen zu,
ergriff seine Hand und führte
ihn ins Haus. Dort mußte er sie
ausziehen. Das war schnell
geschehen. Und dann zog sie
ihn aus. Mit kundiger Hand
fand sie zielsicher den Weg zu
seinem kriegerisch
aufragenden Hammer, der so
wild zuckte, daß sie ihn kaum
bändigen konnte.

Sie legten sich hin, und
Corinne sagte ihm, was er tun
sollte. Zitternd vor Erregung
küßte er sie zuerst auf den

weichen, warmen Mund, dann auf die harten Knospen ihrer prachtvollen Brüste.

Als er ihren schwellenden Venushügel zaghaft berührte, stöhnte Corinne laut auf und preßte heftig seinen Phallus. Sie veranlaßte ihn, von ihren wunderschönen Halbkugeln abzulassen und sich ihrem glühenden Schoß zu widmen.

Tony hatte noch nie eine Lustspalte geküßt. Es erregte ihn so sehr, daß er beinahe den Höhepunkt erreicht hätte. Seine Zunge berührte sanft die

Innenseite ihrer Schenkel und landete schließlich auf dem kleinen Lustknöpfchen. Hingebungsvoll liebte er es, und er merkte, wie sehr Corinne das gefiel. Sie konnte nicht ruhig liegen, wand sich wie ein Aal, keuchte und stöhnte. Er war ein gefügiger und gelehriger Schüler und machte alles eigentlich instinktiv richtig.

Der erigierte Wächter ihres Liebestempels schwoll unter Tonys zärtlicher Berührung an. Corinne bäumte sich auf, ihre Füße fuhren auf der Couch

unruhig hin und her.

Dann drehte sie sich blitzschnell und schnappte gierig nach seinem Schaft. Tief nahm sie ihn in den Mund, und er hatte das irre Gefühl, glühende Nadeln würden in seinem Hirn rotieren. Atemlos reizte er sie so lange, bis ihre Pussy überlief, und dann kam auch er mit einer Vehemenz, wie er es noch nie erlebt hatte.

Noch am selben Tag schrieb er dieses heiße Erlebnis nieder, und von da an bekam er kein

Manuskript mehr zurück, denn
die Muse im Haus nebenan
küßte ihn immer aufs Neue...

Ein Fuchs fällt auf die Schnauze

Grabowsky war ein schlauer Fuchs, deshalb war Vorsicht geboten, wenn man sich auf Geschäfte mit ihm einließ, denn er versuchte jeden übers Ohr zu hauen. Kein Trick war ihm zu schmutzig.

"Ich hoffe, es stört Sie nicht, dass ich meine Sekretärin mitgebracht habe, Harro."

Grabowsky wies auf die bildhübsche Blondine, die gleich mehrere Sünden wert war. Marion hatte ein wunderhübsches Gesicht und einen prachtvollen Körper mit faszinierenden Rundungen. Sie trug das lange Haar hoch gesteckt, und große Silberdreiecke baumelten an ihren Ohrläppchen. Wenn sie ihre sinnlichen Lippen zu einem verheißungsvollen Lächeln verzog, ging die Sonne auf.

"Ich bin von Ihrer Sekretärin entzückt", erwiderte Harro, ein gut aussehender

dunkelhaariger Mann - groß und sportlich schlank.

Sie saßen einander im Restaurant des supermodernen Stadthotels gegenüber. Bisher hatten Harro und Grabowsky nur telefonisch miteinander zu tun gehabt. Da der schlaue Fuchs diesmal ein sehr lukratives Schnäppchen machen wollte, hatte er ein persönliches Treffen vorgeschlagen, und für Harro ein Doppelzimmer reservieren lassen, obwohl ihm bekannt war, dass dieser

allein kommen würde.

"Marion ist mein lebender Notizblock", erklärte der wohlgenährte Grabowsky. "Sie hat ein bemerkenswertes Gedächtnis."

Harro betrachtete die üppigen Brüste, die sich unter ihrer dünnen Bluse wölbten, und erwiderte angetan: "Nicht nur das."

Grabowsky grinste. "Sie lenkt Sie hoffentlich nicht zu sehr ab. Schließlich sitzen wir hier, um über ein gutes Geschäft zu sprechen." Gut würde es nur

für Grabowsky werden, wenn seine Rechnung aufging, aber Harro war auf der Hut. Er erkannte jede Falle sofort und wich ihr geschickt aus.

Sie verhandelten vier Stunden. Grabowsky ließ ein prächtiges Menü auffahren, das Harro weich machen sollte. Dazu wurde der teuerste Wein des Hauses serviert, und Grabowsky achtete darauf, dass Harros Glas nie leer war. Harros Hartnäckigkeit kostete ihn viel Geld, aber er weinte keinem Pfennig nach. Was er

heute investierte, würde ihm schon bald ein Vielfaches einbringen.

Es kam zu keinem Abschluss, weil Grabowsky zu gierig war. Er konnte den Hals einfach nicht vollkriegen. Wäre er Harro ein wenig entgegengekommen, hätten sie sich einigen können. So aber blieb Harro bei seinem Nein und Grabowsky seufzte nach vier Stunden: "Ich muss sagen, Sie sind meine bisher

härteste Nuss, Harro, aber das macht mir nichts aus. Ich betrachte dies als Herausforderung. Was Grabowsky will, das kriegt er auch, wenn nicht heute, dann eben morgen."

Es klopfte.

Harro wusste sofort, wer vor seiner Tür stand: Marion, Grabowskys Wunderwaffe. Er ließ sie

ein. Sie roch nach Maiglöckchen, als sie mit sanft wiegenden Hüften an ihm vorbeischwebte, und sie machte kein Hehl daraus, dass sie alles tun sollte, um Harro in Grabowskys Sinn umzustimmen. Mit dieser geballten Ladung Sex sollte die Festung fallen. Da Harro kein Kostverächter war, nahm er Grabowskys "Geschenk" gern an. Marion zog sich aus. Sie machte daraus eine kleine Privatvorstellung, um Harro aufzugeilen. Sie legte sich auf

die pinkfarbene Bettdecke, klemmte die rechte Hand zwischen ihre Schenkel und rieb sich die allmählich feucht werdende Lustspalte. Ihre andere Hand massierte abwechselnd beide Brüste, und sie atmete dabei sehr laut. Das erregte Harro ungemein. Er verfolgte die konvulsivischen Zuckungen ihres makellosen Körpers und merkte plötzlich, dass sie seine Hand genommen und an ihre heiße Pussy geführt hatte. Samtweich und angenehm schlüpfrig waren ihre

Schamlippen. Harro vermeinte ihr heftiges Pulsieren zu spüren. Marion stöhnte und rutschte näher an ihn heran. Sein Zeigefinger liebte sie, glitt durch die warme Nässe hinauf zur Klitoris, die bei Marion besonders groß war. Wie elektrisiert zuckte das Mädchen zusammen. "Oh, bin ich scharf", flüsterte sie.

Mit vor Erregung zitternden Händen öffnete sie seine Hose und befreite sein stattliches Ding. Hart schnellte es ihr entgegen, und sie schnappte

mit beiden Händen danach, um es innig zu massieren, während er sich immer intensiver mit ihrem Begeisterungs knöpfchen beschäftigte. Als sie es vor Geilheit nicht mehr aus hielt, musste er sich auf sie legen. Der Druck seines eindringen den Speers machte sie halb wahnsinnig. Sie wimmerte vor Lust.

"Oh, irre... Das tut so unbeschreiblich gut..."

Harro pumpte wie besessen - und als die glühende Erlösung

für sie beide kam, sank er langsam auf sie nieder und blieb schwer atmend auf ihr liegen.

Am darauf folgenden Morgen frühstückte Harro mit Grabowsky, der sich sehr zuversichtlich gab. "Haben Sie sich meine Bedingungen überlegt, Harro?" fragte der schlaue Fuchs.

"Es bleibt beim Nein, wenn Sie keine Abstriche machen."

Grabowsky sah Harro betrübt an und griff in die Innentasche seines Jacketts. "Ich tue es nicht gern, das können Sie mir glauben, aber wenn Sie mir keine andere Wahl lassen, sehe ich mich gezwungen, dieses aufschlussreiche Bildmaterial Ihrer Frau zu senden." Mehrere Polaroidfotos, die Harro und Marion im Liebesclinch zeigten, rutschten über den Tisch. "Sie waren dermaßen in Fahrt, dass Sie mein Eintreten nicht bemerkten. Dieses Mädchen ist übrigens nicht

meine Sekretärin."

"Tja, mein Lieber, und ich bin auch nicht der, für den Sie mich halten. Harro rechnete damit, dass Sie ihn reinzulegen versuchen würden, deshalb schickte er mich, seinen Prokuristen. Diese Fotos können Sie sich sonstwohin stecken. Ich bin nicht verheiratet, ergo dessen können Sie mich auch nicht erpressen."

Grabowsky platzte beinahe vor Wut, als er begriff, dass diesmal er hereingelegt worden war.

Rache ist süß

Das wird ein Problem, dachte Mick, als seine Freundin Marion überschwänglich vorschlug: "Kommt doch mit nach Teneriffa."

Der Vorschlag war an Denise und Erhard gerichtet, und die beiden nahmen ihn sofort begeistert auf. Vor allem die blonde, langbeinige Denise, die

schon lange scharf auf Mick war.

"Wir werden zusammen eine herrliche Zeit verbringen!" prophezeite Marion und strich sich eine Strähne ihres langen schwarzen Haares aus dem hübschen Gesicht.

"Ganz bestimmt", pflichtete ihr Denise bei und warf Mick einen viel sagenden Blick zu. Oje, dachte er. Es wird nicht leicht sein, sie auf Distanz zu halten. Nicht, dass sie ihm nicht gefallen hätte. Ganz im Gegenteil, er fand sie

ungemein anziehend und attraktiv. Sie hatte wundervolle Brüste und einen atemberaubenden Körper. Aber er hatte sich für die etwas naive Marion entschieden, die ihren Sex nicht so plakativ herausstellte, und wollte ihr treu sein.

"Teneriffa? Abgemacht?" fragte Marion.

"Abgemacht", sagten Denise und Erhard wie aus einem Mund.

Und da war wieder dieser flammende Blick, den Denise abschoss, und der Mick voll traf.

Während es zu Hause beim Abflug Schneeregen gegeben hatte, empfing sie die Insel des ewigen Frühlings mit strahlendem Sonnenschein. Marion jauchzte glücklich. "Ist es hier nicht herrlich?" Sie umarmte und küsste Mick ungeniert vor allen Leuten auf dem Flugplatz. Erhard hielt Denises Hand, schaute aber einer koketten Siebzehnjährigen nach, in deren bis zum Nabel offener

Bluse zwei appetitliche Äpfel schaukelten.

"Mann, die wäre eine Sünde wert", raunte er Mick zu, während Marion und Denise auf ein Taxi zusteuerten.

"Reiß dich zusammen!"
ermahnte ihn Mick. "Wir sind noch nicht einmal richtig hier, und du denkst schon ans Bumsen."

"Ich denke immerzu daran", gab Erhard grinsend zurück.

"Möchtest du Weltmeister in dieser Disziplin werden?"

Erhard lachte. "Europameister bin ich bereits."

"Du solltest mehr Rücksicht auf Denise nehmen. Sie verdient es nicht, dass du sie fortwährend betrügst."

"Wir haben eine sehr moderne Beziehung. Jeder darf tun, was ihm Spaß macht. Du solltest dir zwischendurch auch mal was anderes gönnen, damit dein Liebesleben nicht eintönig wird."

"Mach dir um mein Liebesleben keine Sorgen, das ist in Ordnung. Ich kriege von

Marion alles, was ich
brauche."

"Tatsächlich?" sagte Erhard und
musterte Marion mit einem
neugierigen Blick.

Wider Erwarten ging es zwei Wochen lang gut. Mick war mit Marion glücklich, und Erhard mit Denise. Sie unternahmen viel gemeinsam, schwammen im Atlantik, gingen abends zum Tanz, segelten, fuhren von ihrem Urlaubsort Los Cristianos nach Santa Cruz und Puerto de la Cruz. Sie sahen den steinalten Drachenbaum aus der Tertiärzeit in Icod de los Vinos und besuchten Masca, das stille Bergdorf, dessen wildromantische Umgebung

erfüllt war vom Gesang der Kanarienvögel. Und für morgen war eine abenteuerliche Jeep-Safari geplant, auf die sich die beiden Pärchen schon sehr freuten. Aber das tückische Schicksal wollte es, dass sich Erhard den Knöchel verstauchte und Marion von rasenden Kopfschmerzen heimgesucht wurde. So mussten Denise und Mick allein fahren. Marion und Erhard bestanden darauf. Während des ganzen Tages hielt sich Mick wacker. Er war

stolz darauf, Denises raffinierten

Verführungskünsten nicht zu erliegen. Geplant war ihre Rückkehr für den späten Abend, aber Mick wollte Marion nicht zu lange allein lassen, und außerdem machte es ihm immer größere Mühe, standhaft zu bleiben.

Sie kamen zwei Stunden früher, als angekündigt, zurück, und Mick überraschte Marion mit Erhard im Bett. Die beiden trieben es so toll, dass sie ihn gar nicht bemerkten.

Das war für ihn ein schlimmer Schock. Seine naive, reservierte Marion betrog ihn mit Erhard! Er zog sich lautlos zurück. Draußen auf dem Flur packte ihn die Wut. Er eilte zu Denise, die sich nackt ausgezogen hatte und duschen wollte. "Wir werden betrogen!" platzte es aus ihm heraus. "Marion und Erhard treiben es miteinander, und es macht ihnen so großen Spaß, dass sie nichts hören und sehen!"

"Na sowas", erwiderte Denise mit gespielter Empörung.

"Dass dir Marion so etwas antut." Sie kam mit wiegenden Hüften auf ihn zu. "Das schreit nach Vergeltung. Rache ist süß. Du solltest Marion bestrafen."

Er nickte grimmig. "Ja, das werde ich tun!"

Lächelnd öffnete Denise seine Hose und holte seinen Wonnespender heraus, der förmlich hochschnellte, als er seine ersten Streicheleinheiten bekam. Als Denise ihre samtweichen Lippen über seine pralle Eichel stülpte und

ihre heiße Zunge über das Frenulum tanzen ließ, stöhnte er laut auf. Im Bett lag er dann zwischen Denises gespreizten Schenkeln, und jede wilde Vorwärtsbewegung seiner Lenden war ein leidenschaftlicher Strafstoß. Sein Hammer drang so tief ein, wie es nur irgend ging. Denise stieß kleine spitze Schreie aus und klammerte sich begeistert an ihn.

Seine Wildheit weckte eine irre Lust in ihr, und als sie ihren ersten Höhepunkt erreichte, wand sie sich verzückt in

tobenden Geilheitskrämpfen. Mick machte weiter. Denises Körper spannte sich wie eine Feder, das Liebesknöpfchen trat weit hervor, und als Mick beim nächsten wilden Stoß mit seiner Feuerlanze die weit geöffnete Muschel verfehlte und durch die heiße Spalte fegte, schoss der Saft aus ihm heraus... Er bestrafte Marion einmal, zweimal, dreimal, viermal - und Denise profitierte davon.

Nachdem sie Mick eine kurze Verschnaufpause gegönnt

hatte, fragte sie begehrtlich:
"Was ist? Willst du Marion
noch mal bestrafen?"

Da blickte er auf seine schlaffe
Männlichkeit hinunter und
sagte: "Jetzt ist mein Zorn
verraucht."

Ideen muss man haben

Als Holger die gut gebaute Rothaarige sah, ging der Reißverschluss seiner Hose beinahe von selbst auf. Sie hatte unwahrscheinlich lange Beine, ein phantastisches Fahrgestell und prachtvolle Brüste. Der dünne Stoff ihres Kleides schmiegte sich wie eine zweite Haut an ihre sehenswerten Kurven. Sie

hatte die erotischsten
Kusslippen, die Holger je
gesehen hatte - weiche rote
Wülste mit einem erregend
sinnlichen Schwung hin zum
Lasziven. Damit konnte sie
bestimmt eine Menge Freude
spenden. Sein Herz schlug
aufgeregt gegen die Rippen,
als er sie heiser fragte: "Kann
ich Ihnen helfen?"

Sie sah ihn mit ihren
meergrünen, leicht
schräggestellten Augen
interessiert an, musterte ihn
von Kopf bis Fuß, und ihm

war, als würde sie ihn mit diesem prüfenden, abschätzenden Blick völlig entkleiden. Er hatte das Gefühl, nackt vor ihr zu stehen, mit verlockend aufgerichtetem Spargel. Es ist Gemüsezeit, Süße, dachte er amüsiert und stellte sich vor, wie sie genüsslich an seiner Wurzel knabberte. Wie ging doch gleich der Refrain dieses Evergreens? "Komm und bedien dich bei mir..." Oja, er hätte nichts dagegen gehabt.

"Ist das hier die

Bettenabteilung?" fragte die rote Sex-Hexe mit einer Stimme, die ihm unter die Haut ging.

Holger nickte. "Wenn Sie etwas suchen, worauf Sie Ihren Luxuskörper betten können, sind Sie bei mir richtig. Es gibt nichts, was ich Ihnen nicht zeigen kann."

Sie strich das Kleid mit einer aufreizenden Bewegung an ihren herrlich geschwungenen Hüften glatt. "Hört sich gut an."

"Vom einfachen Notbett bis zur französischen Superliege mit

Radio, Fernsehapparat, eingebauter Bar und verspiegeltem Kopfteil ist alles da. Interessieren Sie sich für ein Einzelbett?"

Sie lächelte hintergründig. "Sehe ich so aus, als würde ich meine Nächte allein verbringen?" Sie berührte ihn mit einem herausfordernden Blick und löste damit ein unbeschreibliches Prickeln in seiner Leistengegend aus. "Zeigen Sie mir, was Sie haben", verlangte die heiße Rothaarige. Es hörte sich

verflucht zweideutig an.

Holger verkniff sich ein Grinsen. Wie hätte sie wohl reagiert, wenn er sie missverstanden hätte, ihrer Aufforderung nachgekommen wäre und seinen Knüppel ausgepackt hätte? Er forderte sie auf, ihm zu folgen, und zeigte ihr jene Betten, die ihm gefielen, und die Vorstellung, es mit diesem Vollblutweib darauf zu treiben, heizte ihm so sehr ein, dass sich seine Stirn mit einem dünnen Schweißfilm überzog. Nichts

entsprach ihren Vorstellungen. Alles war ihr zu brav, zu althergebracht, zu einfach, zu alltäglich. Daraufhin spielte Holger seinen höchsten Trumpf aus: das Wasserbett. Als die Kundin davor stand, wusste er, dass er einen Volltreffer gelandet hatte. Sie grub die Schneidezähne in ihre Unterlippe, senkte die langen, seidigen Wimpern und atmete merklich schneller.

"Darf man probeliegen?" erkundigte sie sich mit belegter Stimme.

"Selbstverständlich."

Er hörte das Knirschen ihrer Nylons, als sie sich auf das Bett legte. Das sinnliche Geräusch raubte ihm beinahe den Verstand. Unter ihrem Körper, der sich wellenförmig bewegte, gluckste es leise. "Dieses Bett eignet sich ganz besonders für die Liebe", wagte Holger zu sagen. "Es vermag die Lust ins Uermessliche zu steigern, denn jeder leidenschaftlichen

Bewegung wird nicht nur ein
wonnependendes Echo
verliehen, sondern sie kehrt
nach wenigen Augenblicken in
Gestalt einer wild stoßenden
Woge zurück."

"Ich muss gestehen, dass Sie
mit Ihren Ausführungen meine
Neugier geweckt haben", sagte
die Rothaarige mit
gekonntem
Augenaufschlag. "Ich bin
Patricia. Und wie heißen
Sie?" "Holger", krächzte
er.

"Darf ich Sie um einen großen Gefallen bitten, Holger?"

"Natürlich."

"Legen Sie sich neben mich."

Er hüstelte. "Es könnte jemand kommen..."

"Reizt es Sie denn nicht, hin und wieder etwas Verbotenes zu tun?" Patricia streckte ihm lockend die Arme entgegen und flüsterte: "Komm!" Und er gehorchte...

Zuerst hatte er es ihr mit dem

Finger gemacht, dann mit der Zunge, und nun jubelte er ihr seinen Freudenspender mit kräftigen Stößen immer wieder bis zum Anschlag in die heiße Höhle. Patricia und das Wasserbett gaben die Stöße in einem verwirrenden Wechsel spiel zurück. Holger führte seine wilden Rammbewegungen stets so, dass seine pralle Eichel über Patricias Kitzler fegte, um sie zusätzlich zu reizen. Das geile Girl keuchte und stöhnte, während ihre von Wollust überschwemmte Pforte

Holgers pochende
Männlichkeit gierig verschlang.
Er umklammerte ihre
strammen Hinterbacken mit
beiden Händen und nagelte
wie besessen. Als Patricia
ihren Finger durch seine
Analfurche zog, löste sie bei
ihm einen gewaltigen
Orgasmus aus, dem der ihre
fast augenblicklich folgte.
Erschöpft rollte er zur Seite.
"Wie war ich als
Bettenverkäufer?"

Sie kicherte. "Sehr
überzeugend. Du hättest echt

sein können."

Er warf ihr ihr Höschen zu.
"Los, zieh dich an, und dann
lass uns verschwinden. Ich
möchte nicht wirklich erwischt
werden."

Es stellte für sie beide immer
einen besonderen Reiz dar,
sich an Orten zu lieben, wo die
Gefahr bestand, dabei
beobachtet zu werden, und sie
begegneten einander zunächst
stets als Fremde, damit
Patricia sich einbilden konnte,
es jedes Mal mit einem andern
Kerl zu treiben. Holger hatte

es ihr schon als Kellner auf der Damentoilette eines Nobelrestaurants besorgt, war ihr als Nachtwächter auf einer Großbaustelle an die Muschi gegangen, hatte sie als Postbote im Vorgarten ihres Hauses vernascht und würde sie morgen - darauf freuten sie sich schon ganz besonders - als Polizist verkleidet eine Parksünde abarbeiten lassen.

Soll der Sex nicht langweilig werden, muss man eben Ideen haben - und davon hatten Patricia und Holger noch eine

ganze Menge.

Niemand ist perfekt

Die Nacht war stickig schwül, ein schweres Gewitter kroch wie ein schwarzes Ungeheuer auf die Stadt zu, und es roch nach Regen. Sandy lag mit angezogenen Beinen auf angenehm kühler Seide, die Decke war am Fußende des Bettes zusammengeschoben, so daß der sündhaft schöne nackte Körper des blonden

Mädchens unbedeckt war. Mit verschwimmenden Konturen hoben sich die attraktiven Rundungen der jungen Frau vom etwas helleren Schlafzimmerfenster ab. Sandy war vom Leben in jeder Hinsicht verwöhnt worden. Sie sah nicht nur großartig aus, sondern war auch angenehm reich: Vor zehn Jahren hatte ihr ihr Vater ein Vermögen hinterlassen, das so groß war, daß sie es niemals ausgeben konnte. Sie gehörte zahlreichen gemeinnützigen Komitees an, organisierte

laufend

Wohltätigkeitsveranstaltungen
und half gestrauchelten
Existenzen. Böse Zungen
behaupteten, ihr sozialer Tick
ginge so weit, daß ein Mann
ihres Standes bei ihr keine
Chancen hätte.

Ein Geräusch weckte Sandy.
Sie schreckte hoch und
spürte, daß sich jemand in
ihrem Haus befand. Hastig
stand sie auf, schlüpfte in
ihren hauchdünnen

Morgenrock und verließ das Schlafzimmer. Unten in der Halle zerschellte eine Vase auf dem weißen Marmorboden. Es konnte sich um keinen besonders geübten Einbrecher handeln. Furchtlos schlich Sandy die Treppe hinunter. Ganz kurz sah sie die Silhouette eines großen Mannes. Nach der Geschmeidigkeit seiner Bewegungen zu schließen, war er jung. Er verschwand im Salon. Sandy folgte ihm, trat ein, und als sie Licht machte, war er im Begriff, eine silberne

Zuckerdose einzustecken.
Erschrocken fuhr er herum.
Verdattert sah er Sandy an.
Sie hatte den Eindruck, daß er
sich schämte. Er machte einen
verwahrlosten Eindruck, war
unrasiert und schäbig
gekleidet, aber gepflegt hätte
er bestimmt sehr gut
ausgesehen. Enttäuscht und
verbittert stellte er die silberne
Dose zurück. "Das war's dann
wohl", knirschte er
niedergeschlagen. "Mein
erster Einbruch hat noch nicht
einmal richtig begonnen, und
schon geht er daneben. Man

kann nicht gerade behaupten, daß ich ein Glückspilz bin. Na los, machen Sie schon. Bringen wir es hinter uns. Rufen Sie die Polizei. Ich werde nicht weglaufen."

"Warum wollten Sie mich bestehlen?" fragte Sandy, in deren Stimme kein Vorwurf, sondern Mitleid mitschwang.

"Ist das so schwer zu erraten?"

Ich bin verzweifelt. Mir geht es dreckig, aber das kann jemand wie Sie, der mit einem goldenen Löffel zwischen den Lippen geboren wurde, wohl kaum verstehen. Ich wurde von meiner Mutter als Baby weggelegt, bekam nie Nestwärme zu spüren, wurde herumgestoßen, seit ich denken kann, niemand liebte mich, einsam und auf mich allein gestellt wuchs ich auf, während Sie im Überfluß lebten. Diese Ungerechtigkeit nagt in einem so lange, bis man es nicht mehr aushält und

sich entschließt, etwas
dagegen zu unternehmen, sich
zu holen, was einem das
Leben all die Jahre
vorenthielt."

"Ich kann für meinen Reichtum
ebensowenig wie Sie für Ihre
Armut", entgegnete Sandy, die
sich von von diesem
gestrauchelten Mann sehr
stark angezogen fühlte. Die
Situation war für sie voll
knisternder Erotik. "Ich werde
nicht die Polizei rufen."

"Bloß keine falsche
Rücksichtnahme. Ich bin ein
böser Krimineller, der am
besten im Gefängnis

aufgehoben ist, damit er keinen Schaden mehr anrichten kann."

"Ich bin nicht dieser Meinung", widersprach Sandy. "Im Gefängnis würden Sie höchstens lernen, was Sie noch nicht können. Ich möchte Ihnen helfen."

"Warum?"

"Weil ich an das Gute in Ihnen glaube, und weil mich Ihr Schicksal berührt."

Er klappte innerlich zusammen, bedeckte sein Gesicht mit den Händen, wandte sich von ihr ab und schluchzte leise. Gerührt ging sie zu ihm, streichelte ihn sanft - wobei die Berührung sie und ihn gleichermaßen elektrisierte - und flüsterte: "Ich möchte

versuchen, gutzumachen, was das Leben dir angetan hat."

Das laute Krachen des Donners warf sie dem jungen Mann in die Arme. "Ich habe Angst vor Gewittern", gestand sie mit zitternder Stimme. Er hob sie hoch und trug sie nach oben. In ihrem Schlafzimmer schälte er sie aus dem Morgenrock und bot ihr reichlich Gelegenheit, sich abzulenken. Anfangs war Sandy noch etwas gehemmt,

doch als das Gewitter immer schlimmer tobte, fing auch sie zu toben an. Der junge Mann dirigierte sie in die 69er-Stellung, und sie schob sich seinen dicken Lustknüppel tief in den Mund, während er verspielt an ihrem harten Zäpfchen saugte. Beim nächsten Blitz schwang Sandy herum und setzte sich mit ihrer klitschigen Muschi auf den strammen Pfahl, der förmlich in sie hineinflutschte. Die Augen geschlossen, den Mund halb offen, bewegte sie sich keuchend auf und nieder, und

sie molk den Penis wild mit ihren kräftigen Scheidenmuskeln. Es hatte den Anschein, als hätte sie der Riesenerektion des Unbekannten den Kampf angesagt. Mit allen Mitteln schien sie den gewaltigen Prügel kleinkriegen zu wollen, und sie schaffte das schließlich auch. Es kam ihnen gleichzeitig. Sandy bäumte sich wie ein Wildpferd auf, während die geballte Samenladung heiß in sie hineinschoß. Das Gewitter zog vorbei. Sandy blieb an den

jungen Mann geschmiegt. Er streichelte ihr blondes Haar und fragte: "Hat es dir gefallen?"

"Sehr. Du hast mich unbeschreiblich glücklich gemacht."

"Dazu wäre es nie gekommen, wenn ich mich nicht als Einbrecher verkleidet hätte", flüsterte er und legte ein volles

Geständnis ab: Er war reich, hatte von ihrem sozialen Tick und davon, daß ein Mann seines Standes bei ihr chancenlos war, gewußt und sich entschlossen, ihr Herz als gestrauchelte Existenz zu erobern. "Tut mir leid, daß ich kein armer Schlucker bin", sagte er mit gespielter Bedauern.

Sie sah ihn lächelnd an, und es fiel ihr nach diesem hemmungslosen Liebesakt leicht, ihm den Schwindel zu verzeihen. "Mach dir nichts draus", meinte sie versöhnlich. "Niemand ist perfekt."

